

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 80=100 (1934)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITERATUR

*Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2*

Im Westen.

Die Operationen und rückwärtigen Verbindungen der deutschen 1. Armee in der Marneschlacht 1914. Von Theodor Jochim, Oberst a. D. Verlag Mittler & Sohn, Berlin. 1933.

Wir halten dieses Werk für eine der bedeutendsten Erscheinungen aus dem Gebiete der so reichlichen Kriegsliteratur über den Weltkrieg 1914 bis 1918. Wir möchten von vorneherein erklären, dass dieses Buch in die Hand jedes Stabsoffiziers und jedes Generalstabsoffiziers gehört, der es mit den Vorbereitungen für sein Amt als Truppenführer ernst nimmt. Das Werk ist als erste wissenschaftliche, zusammenfassende Arbeit erschienen über ein Gebiet, das allzu sehr und allzu häufig vernachlässigt wird. Es behandelt die rückwärtigen Verbindungen in der Marneschlacht. Zahllos sind die Lehren, die man aus diesem Buche schöpft. Der Raum verbietet uns, auf Einzelheiten einzugehen, aber auf einige Punkte möchten wir doch hinweisen.

Die Armee verstand nicht, die Telegraphen-Abteilung vollständig auszunützen. Mangelnde einheitliche Weisungen der O. H. L. und willkürliche Ausnutzung des Leitungsnetzes verursachten grosses Durcheinander; die Telegraphen- und Telephonverbindungen waren mit Gesprächen überlastet. Die 1. Armee ergänzte durch Berittene oder Relais die täglichen Befehlsempfänge mit mündlicher Aussprache (19). Am 5. Sept. hatte die 2. Armee in Dormans 35 km von der Armee entfernt eine Armee-Telegraphen-Abteilung mit genügend Material, um die Verbindung mit der 1. Armee herzustellen. Statt dessen begnügte sie sich mit einem Verbindungsoffizier, der erst nach Mitternacht zum 7. Sept. ins Hauptquartier der 2. Armee zurückkehrte.

Auf das Sammeln der Munition, die auf dem Gefechtsfelde liegen geblieben war, musste das Oberkommando immer wieder mit Nachdruck hinweisen, ebenso auf die Rückführung der leeren Kartuschkülsen und Geschosskörbe. Die Truppe neigte dazu, zu viel Munition aus den Munitionswagen herauszunehmen (24). Streng wurde auch untersagt, Kolonnen, die für andere Korps bestimmt waren, anzuhalten und zu entladen. Nur ausserordentliche Not, nicht aber vorübergehender Mangel an Verpflegung kann solche Massnahmen rechtfertigen, die den Nachbarn in die misslichsten Lagen bringen können (26). Am 6. Sept. war Munitionsmangel in der Heimat vorhanden, und den Forderungen der Truppe konnte nicht mehr in vollem Umfange entsprochen werden (55).

Das Herumwerfen des Trains am 8. Sept. führte zu folgenden Lagen: Das Durcheinander des IV. R. und II. A. K. war bald sehr gross, da die Bewegungen der Bagagen, Kolonnen und Trains beider Korps nicht einheitlich und nicht zeitlich geregt waren und beaufsichtigt wurden. Man hatte, anscheinend im Hinblick auf die Bedrohung von Süden her, nur das Bestreben gehabt, möglichst bald zurückzufahren, ohne zu bedenken, dass dazu vor allem Ordnung gehörte. So hielten Bagagen in langen Reihen auf den schmalen Wegen in zwei Kolonnen nebeneinander und kochten obendrein noch ab. Vermeintliche Bedrohung durch feindliche Kavallerie führte am 9. Sept. bei Neuilly-Saint Front zu beträchtlichen Unruhen und Aufregungen (78). Die Stockungen bei Neuilly-Saint Front und Licy Clignon verursachten ein furchtbare Durcheinander. Es musste sogar Artillerie in Stellung gehen, um den Abzug der Bagagen und Kolonnen zu decken. In dies Wirrwarr musste der Abgesandte der O. H. L., Oberstleutnant Hentsch, hineinreiten. Die gewonnenen Eindrücke wirkten auf ihn ausserordentlich nachhaltig ein.

Man neigt dazu, die Etappe als Aschenbrödel für alles anzusehen, und bürdet ihr oft Arbeit auf, ohne zu bedenken, ob die Etappe auch alles ausführen könne. Es ist daher unumgänglich, dass sich jeder Führer ein richtiges Bild macht vom Gange des Nachschubes und seiner Bedeutung und von der Leistungsfähigkeit der Heimat und der Eisenbahnen. Dies um so mehr, als die modernen Heere mit ihren zahllosen Kampfmaschinen und Kraftwagen immer abhängiger vom Nachschub werden (129). Auf Munitionsverschwendungen wird hingewiesen und gesagt, dass es die Pflicht eines jeden Vorgesetzten ist, das Verständnis für die Notwendigkeit des Haushaltens auf allen Gebieten des Nachschubes zu wecken (130).

Aus dem Rückblick sei kurz hervorgehoben: Kolonnen müssen Bedeckungsabteilungen beigegeben werden, sie müssen mit Gewehren und Maschinengewehren gut gerüstet sein. Ausgabestellungen für Munition und Verpflegung müssen grundsätzlich getrennt werden. Bei durchgreifenden Truppenverschiebungen müssen Organe hinter der Front sein, die an Ort und Stelle eingreifen und sich überzeugen, ob die Befehle der Oberkommandos durchgedrungen, ob sie, den Verhältnissen angepasst, ausführbar sind oder nicht. Schematische Kolonnenbewegungsübersichten sind im Weltkriege nicht angewandt worden; sie sind zu umständlich und unkriegsmässig.

Jede Kolonne muss einen Veterinär zugeteilt erhalten, wenn man das unersetzliche Pferdematerial zweckmässig erhalten will. Kumetgeshirre haben sich nicht bewährt. Wagenschmiere darf nicht vergessen werden. Die den Kolonnen als Fahrer überwiesenen Kavalleristen müssen hinreichend als Gespannführer ausgebildet werden. Kolonnenführer müssen hinreichend Autos zur Verfügung haben, zur Verbindung mit den Korps- und Divisionskommandos.

Der Nachrichtenverbindung muss die grösste Aufmerksamkeit zugewendet werden; deren Mangel war eine der Ursachen des Rückzuges an der Marne. Es kam sogar vor, dass am 6. Sept. ein Kraftwagen-Fernsprechzug abgeladen und zum Munitionstransport verwendet wurde.

Diese Beispiele müssen zeigen, welch wertvollen Inhaltes das Buch ist und welch grosse Bedeutung ihm in der Kriegsliteratur zukommt. Es wäre zu wünschen, dass die daraus zu ziehenden Lehren auch für uns nutzbringend ins praktische Handeln umgesetzt werden.

Bircher.

Durchbruch Anno Achtzehn. Von Erhard Wittek. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1933. Preis kart. RM. 3.20.

Mit etwelchem Misstrauen habe ich dieses Buch zur Hand genommen. Sollte es wieder ein Kriegsbuch sein, das durch eine grauenerregende Schilderung des Kriegserlebnisses die Sensationslust des Lesers reizt oder sollte es umgekehrt ein Hohelied auf den Krieg sein? Meine Vermutungen waren falsch. Erhard Wittek erzählt uns von der schlichten und selbstverständlichen Pflichterfüllung des einfachen feldgrauen Soldaten. Sein Buch ist ein Bekenntnis und eine Bejahung jener innern menschlichen und soldatischen Werte und Eigenschaften, die in der straffen Mannszucht, in der echten Kameradschaft und in der Hochachtung vor dem ebenbürtigen Gegner zum Ausdruck kommen. Und dann erzählt uns dieser einfache Freiwillige, was ein Führer vermag, wenn er ein Führer ist aus innerer Berufung. Es steckt darin eine ernste Mahnung an uns junge Offiziere. Der Verfasser schildert den ungeheuren Einfluss, den allein das Beispiel des Führers auf die Seele des Soldaten hat. Angst des Offiziers steckt genau so sehr an wie umgekehrt eine vertrauenerweckende Ruhe, ein aufmunterndes Eingreifen in den schwierigsten Lagen dem Untergebenen die seelische Kraft gibt, den höchsten Anforderungen gerecht zu werden. Diesem Führertum gilt der Leitgedanke des Buches, das nur die kurze Zeitspanne weniger Tage der grossen Mai-Offensive der Deutschen im Jahre 1918 umfasst. Ein Buch, in seiner ehrlichen und schlichten Art wert gelesen zu werden.

Lt. H. U. v. Erlach.

Vom Kampf und Tod des unbekannten Soldaten. Erlebnisse aus erbitterten Nahkämpfen im Westen. Von Otto Renziehausen. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 3.80.

Einst Spiess und Morgenstern — heute Maschinengewehr und Handgranate. Die Waffen des Kriegers werden nie gleich bleiben, aber stets wird der Manneswert dem Kampf den Ausschlag und das Gepräge geben. Der Vorkämpfer, der geborene Soldat ist es, der durch sein Beispiel seine Kameraden, Mann und Offizier, mit neuer Kraft beseelt und sie durch seine Tat dem lähmenden Entsetzen entreissst. Führer sein heisst, Beispiel sein im Leben und im Sterben. Das ist der Kern dieses guten Buches. Es ist nicht unsere Sache zu entscheiden, ob der Verfasser allen seinen Gegnern gerecht wird. Auch an den Unterhaltungen zwischen den Soldaten, die den Gegenwartsfragen sehr nahe stehen, wollen wir uns nicht stossen. Es ist schwer, nach langer Zeit Vergangenheit und Gegenwart zu trennen.

Das Buch sei allen Kameraden empfohlen. Es zeigt uns, dass nicht die Uniform und die Sterne den Führer ausmachen, sondern dass es auf das Herz ankommt.

Oblt. P. Schaufelberger.

Im Osten.

Am Ostflügel der 4. Armee (Auffenberg) in der Schlacht von Komarow. Beobachtungen und Erkenntnisse eines Truppenführers. Von Oberst d. R. Anton Walter. Mit 13 Abbildungen, 2 Meldungsfaksimiles und 5 Skizzen. Im Selbstverlag.

Die vorliegende Schrift ist nicht nur von kriegsgeschichtlicher Bedeutung, weil sie zeigt, in welch unverantwortlicher Weise vom Kommando der 3. J. T. D. verpasst wurde, in der Schlacht von Komarow am 29. August 1914 den auf dem Rückzuge befindlichen Russen einen vernichtenden Schlag beizubringen, sondern mehr noch, weil sie uns in ausserordentlich anregender Weise in die Tätigkeit eines Bataillons-Kommandos in den ersten Kampftagen einführt. Wir möchten nur eine Stelle hervorheben, die auch für uns immer und immer wieder gilt und die man unseren Offizieren nie genug predigen kann. Bei Eintritt in das erste Gefecht schreibt der Verfasser: «Wie ein Blitz durchfuhr mich der Gedanke an Gott und meine Soldaten und die mir jäh gestellte Gewissensfrage: Hast du in deiner Dienstzeit auch jederzeit deine vollste Pflicht getan und auch deine Soldaten für ihre nun schwerste Pflicht tüchtig vorbereitet? Ich konnte mir diese Gewissensfrage vor Gott und meinen mir ans Herz gewachsenen Soldaten mit einem Ja beantworten. Und das war ein beruhigendes Gefühl.» Möge auch bei uns jeder Führer, aber auch die politischen Führer, dieses Ja in vollem Bewusstsein der Verantwortung vor dem eigenen Gewissen aussprechen dürfen. — Besonders die Schilderung des ersten Gefechts zeigt wieder, wie nötig es ist, dass von Anfang an die Artillerie durch ihre Anwesenheit und Eifer der Infanterie den nötigen moralischen Rückhalt gibt. Dass vom kriegsgeschichtlichen Standpunkt aus die Schrift einen sehr wertvollen Beitrag für die Darstellung der Geschichte der Schlacht von Komarow darstellt, wie sie neuerdings besonders von Leppa beschrieben wurde, ist selbstverständlich.

Bircher.

Les plans d'opérations des Puissances Centrales contre la Russie. — Par le major diplômé Jerzy Pajanczowski-Dydynski. Varsovie 1932. Bureau militaire d'histoire.

Qu'il nous soit permis de donner ici en un résumé de traduction très libre les termes de la conclusion de cet ouvrage, écrit en polonais. L'auteur répète ce vieil adage: La critique est aisée, une fois la guerre perdue! La principale vérité, toujours actuelle, est que la foi dans le succès est un puissant stimulant pour un chef. Or, dit-il, il faut reconnaître que la justice historique a refusé aux Allemands, et aux Austro-Hongrois, en 1914, un général en chef à l'individualité puissante. Moltke n'était pas ce chef, et

Schlieffen n'était déjà plus en vie. Conrad, homme ambitieux, plein d'allant tenace, supérieur à Moltke par ces qualités, n'est cependant pas enclin au risque d'affaiblir, par crainte de perturbations périlleuses, le front tenu contre un ennemi homogène. Ainsi, ni Moltke, ni Conrad ne furent en état de faire quoi que ce fût quand se présente la situation difficile: la division dans les puissances centrales, le plan «corrigé» de Schlieffen s'étant brisé sur la Marne, et le plan de Conrad, désorganisé pendant son exécution, s'étant effondré sous Lemberg. L'erreur commise par le groupement initial de concentration des troupes n'a pu être réparée avec efficacité pendant tout le reste de la campagne. Dès lors la déroute inévitable ne put être détournée, ni atténuée, elle ne put qu'être retardée. Ajoutons qu'une douzaine d'esquisses et une indication des sources complètent cet ouvrage, importante contribution à l'étude de la valeur des plans préparés par les Etats-Majors en temps de paix.

A. E. R., cap.

In Italien.

Testimonianze straniere sulla Guerra italiana 1915—1918 del Generale Adriano Alberti, prefazione di S. E. Benito Mussolini, Roma 1933. XI. (Ministero della Guerra, Comando del Corpo di Stato Maggiore, edito a cura del giornale «Le Forze Armate».)

Questo bel volume è in primo luogo destinato al lettore italiano — combattente o non combattente. Ma esso risulta di certo interessante ed utile per chiunque di noi desidera conoscere con poco fatica e l'importante parte dell'Italia nella gran guerra ed i giudizi stranieri sul suo contributo alla vittoria finale. Nella abbondante letteratura sulla guerra mondiale i libri dedicati all'Italia ed agli sforzi e sacrifici fatti da essa per la causa comune degli alleati non fanno che una ben modesta parte. L'aiuto ideale e materiale portato dal esercito e da tutto il popolo italiano agli alleati suoi, troppo spesso quindi non è abbastanza conosciuto e valutato, specie all'estero. Tanto più meritevole si rivela l'opera del generale Alberti, nella quale l'autore ci da il frutto dei suoi accurati studi delle pubblicazioni straniere, la sintesi di quello che si riferisce alla guerra italiana. Vi troviamo giudizi ed apprezzamenti sull'esercito italiano, sul suo comando e sul soldato. Hanno la parola generali e ministri, militari e uomini politici, diplomatici e giornalisti etc. Tutte queste testimonianze, sparse in numerosi libri, sono ordinate e collegate dall'autore così da ottenere un quadro chiaro. Avanti tutto è messo in evidenza il concorde riconoscimento delle belle qualità guerriere del soldato italiano. Il suo coraggio ardito e tenace, il suo spirito di sacrificio ed abnegazione, la sua disciplina e l'amore per la patria fanno l'ammirazione generale degli osservatori stranieri ed in special modo degli ex-avversari. Ma anche l'azione dei capi, del Re, ammirabile esempio per il suo popolo, di Cadorna, valoroso condottiero del suo esercito anche in momenti difficilissimi, viene giustamente messa alla luce.

Il libro del generale Alberti è scritto in modo chiaro e convincente ciò che ne rende la lettura facile e gradevole. La bella veste tipografica, le buone fotografie dei capi più importanti dell'esercito italiano ed i numerosi schizzi che facilitano lo studio del testo, fanno onore alla casa editrice.

A testimonianza del valore di questa pubblicazione valga il fatto che il Capo del Governo stesso ne ha scritto la prefazione, della quale per terminare vorrei citare poche righe: «E' un libro che rende piena, solare giustizia alla magnifica prova delle armi italiane e quel che più conta attraverso le parole degli ex-nemici. E' un libro che deve essere letto, diffuso e meditato, non solo in Italia, ma nel mondo, poichè ristabilisce la verità offuscata per troppo tempo dalla diffamazione e dalla menzogna.» Maggiore de Pfyffer.

La Guerra come scienza positiva ed economica. Gen. G. Cravero. Torino, Casanova & Co. Lire 7.—

L'A., colla sua opera, si rivela uno studioso profondo delle leggi che reggono i complessi problemi delle scienze sociali ed economiche, ed un convinto e convincente propugnatore delle relazioni scientifiche che le influenzano.

Egli si domanda perchè la bellica, che i più vogliono ancora considerare arte sfuggivole alle leggi di casualità, sia rimasta allo stato descrittivo, e dimostra quindi, con stringato ragionamento e con citazioni molteplici, che i fenomeni guerreschi possono essere costituiti in scienza, come nella matematica e nella fisica.

Considera la bellica un ramo della sociologia ed in particolar modo dell'economia, e la mette sullo stesso piede di questa. Interessante e convincente è il suo ragionamento col quale rileva le analogie fra la bellica e l'economica, due scienze che potrebbe anche essere, come lui dice, due rami di uno stesso tronco, e conclude che la guerra è un'industria sociale la più antica e la più redditizia.

Nella terza parte del libro, che è quella conclusiva, l'A. rileva come sotto l'influenza del storicismo, del naturalismo ed in genere del materialismo, si tenda a far credere che l'uomo sia impotente a deviare il corso dei fenomeni naturali. Contro tale persuasione egli sottolinea e tratteggia la grande influenza del condottiero in generale ed in particolar modo nell'azione bellica, che è essenzialmente un'atto di volontà; egli attribuisce a quello un valore decisivo che contrasta con certe tendenze che credono in diritto di negare l'efficacia del Comando.

L'argomentazione non può essere riassunta, dev'essere letta; chi la leggerà ne troverà conforto e sprone, e noi che più degli altri siamo abituati da certi riflessi d'impronta ultra-democratica, a combattere le personalità, ne potremo trarre un prezioso ammaestramento.

Mi.

Il contributo italiano alla vittoria degli Alleati.

Di Benito Mussolini, c'è da rimarcare un articolo, da Lui dettato per l'Anniversario dell'entrata in guerra dell'Italia. Col suo articolo il Duce ha voluto presentare ai lettori italiani, combattenti e non combattenti, un volume del generale Adriano Alberti, aente per obbiettivo la raccolta e l'illustrazione delle testimonianze straniere sulla guerra italiana, e stabilire così, coll'autorità della sua persona, in faccia al mondo, il contributo di sangue dato dagli Italiani alla vittoria degli Alleati, contributo che si è voluto talvolta misconoscere e svalutare.

Vale la pena di aver scorso rapidamente e rilevato i punti più salienti dei pensieri e delle argomentazioni portate dall'ardimentoso Capo del Governo italiano, il quale, è ben noto, quando parla di armi, lo fa sotto quel fascino che ispira, a chi l'ha voluta e vi ha partecipato sul serio, la nostalgia della guerra. Ma l'articolo per l'annuale dell'Intervento non si può tentare di riassumere, senza tema di guastarne l'esattezza e l'integrità dei documenti, che portano alla conclusione chiara, evidente e certa, che l'Italia ha evitato agli Alleati un quinto inverno in trincea.

I nomi più celebri della letteratura, della strategia e della politica sono chiamati a deporre, l'un dopo l'altro, le loro dichiarazioni e le loro confessioni, che valgono a documentare questo o quel fatto di guerra, la tale azione od il tal successo. Nomi tutti e fatti riconosciuti ed incontestabili: von Bülow ed il principe di Windischgraetz, per i precedenti all'intervento e per le negoziazioni coll'Austria; il ministro inglese Guy, Hindenburg, i generali Krauss e von Kuhl, il maresciallo Pétain, Falkenhayn, von Pitreich, lo scrittore inglese Trevelyan, Ludendorff, il capo gabinetto di Clemenceau, Mordacq, il colonnello Bauer, il generale von Schulz, il generale Mangin, von Bernhardi, l'Arciduce Giuseppe, ed altri, per tutta quella titanica attivata che portò gli italiani,

attraverso la lotta carsica e sull'Isonzo, alla presa di Gorizia, ed alla conclusione della guerra mondiale, con le vittorie del Piave.

«Questa rievocazione della guerra italiana e dell'eroismo degli italiani durante la guerra, — conclude Mussolini, — appartiene alla storia ed all'onore del popolo italiano. Il quale da lungo tempo non considera più nemici, e nemmeno ex-nemici, il popoli contro i quali combatté: li considera amici e pratica con essi una politica di pace, di giustizia, di collaborazione. La rievocazione è diretta contro coloro che hanno cercato di dimenticare o diminuire il sacrificio volontariamente assunto dall'Italia, dopo essere stati salvati e, comunque, potentemente aiutati. Né questa pubblicazione ha per obbietivo di suscitare eccitazioni bellicose: le camicie nere sanno, — dal discorso di Littoria, — qual è la guerra preferita dalla Rivoluzione fascista».

Littoria, tutti lo ricorderanno, è la città prima d'una serie, creata sulle terre bonificate dell'Agro Romano, e la guerra, cui accennò il Duce nel discorso d'inaugurazione, è quella per l'agricoltura, ch' Egli vuole sia onorata, studiata, aiutata.

1º Ten. Cornelio Casanova.

In den Kolonien.

Was mir die Engländer über Ostafrika erzählten. — Von General v. Lettow-Vorbeck. Verlag K. V. Köhler, Leipzig.

Ein ehemaliger Mitkämpfer des Generals v. Lettow-Vorbeck schreibt uns: Die offene Ausprache, die Lettow-Vorbeck als Gast bei seinem früheren Gegner in London erfahren durfte, hat bei mir als Mitkämpfer ausserordentliches Interesse wachgerufen. So manche Begebenheit im ostafrikanischen Feldzug ist für uns manchmal schleierhaft gewesen. Ich will sagen, fast unheimlich, mit welchem Glück sich das kleine Häuflein unserer Schutztruppe aus all den schwierigen Lagen herausgearbeitet hat; z. B. die Erläuterung von englischer Seite über die Schlacht von Tanga, die, wenn die Engländer nur eine halbe Stunde länger ausgehalten hätten, für die deutsche Schutztruppe vernichtend gewesen wäre. Als Folge davon wäre wohl der ganze Kampf, der nachher noch vier Jahre dauerte, schon im November 1914 abgebrochen worden. Ferner wären die Kämpfe am Kilimandscharo deutscherseits ein Erfolg gewesen, wenn der linke Flügel in Reata Latema seine Stellung behauptet hätte. Auch da hätte der Kolonialkrieg in Ostafrika eine positive Aendlung erfahren.

In der unruhigen Zeit, in der wir momentan leben, ist es eine wahre Freude, in diesem Büchlein zu lesen, mit welcher Offenheit sowohl von deutscher wie von englischer Seite über den vergangenen Kolonialkrieg in Ostafrika gesprochen worden ist. Und wie die kleinsten Entschlüsse in einzelnen Truppenteilen für Lettow von so weittragender Bedeutung waren, dass ihm das Kriegsglück, das manchmal an einem Faden hing, hold blieb. Auf alle Fälle stellte der ostafrikanische Feldzug an beide Teile ausserordentliche Anforderungen, aber der Kampf war immer fair. Für einen Aussenstehenden kann das Interesse nicht so gross sein wie für uns, die wir die Sache selbst erlebt haben. Manches, was für uns damals im Dunkeln lag, ist durch diese Aussprache und Niederschrift geklärt worden. Das Buch verdient aber, von jedermann gelesen zu werden. Es ist eine willkommene Ergänzung aller über den ostafrikanischen Feldzug erschienenen Veröffentlichungen.

C. Zellweger.

La Guerre de Brousse dans l'Est-Africain (1914—1918) par le général von Lettow-Vorbeck, commandant en chef des troupes allemandes dans l'Est-Africain. Traduit de l'allemand par Ed. Sifferlen, avec 22 croquis de l'auteur. Payot, Paris, 106 Boulevard St. Germain. 1933. 291 pages.

En lisant ce récit détaillé de la guerre dans l'Est-Africain écrit d'une manière simple et objective, nous ne savons pas ce qu'il nous faut le plus admirer ou l'activité glorieuse des troupes pendant toutes les fatigues de la

guerre de guérillas dans la brousse, durant quatre ans, sous un soleil tropical, ou la tactique de maître qui sut pendant tout ce temps absorber de puissantes armées ennemis sans subir de pertes appréciables. Le fait que l'armée allemande ne comptait que 3000 Européens et 11,000 Askaris divisés en plusieurs groupes, colonnes et patrouilles, la rendait plus mobile que les détachements bien plus lourds de l'ennemi. Cela n'empêche que les difficultés de ravitaillement et d'armement de la troupe allemande étaient grandes. Elle devait la plupart du temps s'approvisionner de ce qui lui manquait en attaquant l'ennemi, lequel, quand il était battu, abandonnait un large butin entre les mains des vainqueurs. Hommes et chevaux avaient, en plus des blessures des combats, beaucoup à souffrir des maladies des tropiques. Le matériel sanitaire vint même à manquer et il fallut chercher à en arracher à l'ennemi.

C'est intéressant de voir que la compagnie constituait l'unité de combat. Généralement, quelques compagnies se trouvaient réunies sous le commandement d'un chef et formaient ainsi un groupe de combat. A part cela, un grand nombre de fortes patrouilles menaient une guerre de guérillas par excellence, en attaquant les colonnes ennemis de préférence de dos. Même dans la brousse, le tir à la mitrailleuse ne manquait pas d'efficacité. Quand on constate, à l'aide de la carte géographique, combien les différents groupes de l'armée se trouvaient parfois dispersés dans un immense territoire, on comprend que le général en chef devait pouvoir se fier absolument à ses commandants de groupes et de compagnies, car il arrivait qu'il se passait des semaines avant qu'il reçût de leurs nouvelles. Ces distances extraordinaires exigèrent à plusieurs reprises des marches forcées.

Personne ne pourra comparer la Suisse à la brousse de l'Est-Africain; cependant, dans la manière de faire la guerre chez nous et là-bas, il existe plus d'une analogie. La guerre en groupes compacts, la guerre de guérillas menée non sur un front, mais dans un espace entrecoupé de positions ennemis, constitue une tactique pour nous fort intéressante, si l'on songe aux difficultés que présente notre pays montagneux au ravitaillement, à l'orientation et à l'observation des mouvements des troupes.

Cette histoire de la guerre dans l'Est-Africain nous montre incontestablement quels résultats peuvent être obtenus par un chef plein d'une énergie tenace et au caractère supérieur. En plus, ces pages comportent une vraie leçon de géographie et donnent de précieux enseignements sur les mœurs de ces pays si peu connus.

E. Favre.

La campagne de l'Irak, 1914—1918. Le siège de Kut-el-Amara, par le commandant M. Moukbil Bey. 1933. 1 vol. in 8^o. 20 frs fr. Editions Berger-Levrault. 5 Rue Auguste Comte. Paris (VI).

Dans un volume de quelque 200 pages et richement illustré de nombreux tableaux hors texte en deux couleurs, le commandant M. Moukbil Bey donne au lecteur une idée nette du long conflit qui mit aux prises, de novembre 1914 à novembre 1918, l'Angleterre et la Turquie en Mésopotamie. Dès la première année des hostilités, les troupes britanniques venues des Indes débarquent dans le Golfe Persique et pénètrent dans le Chatt-el-Arab. Les Turcs n'avaient que de faibles éléments à leur opposer. Ils n'avaient pas prévu cette diversion. L'auteur tient à retracer les conditions dans lesquelles se sont déroulées les opérations. Grâce à la netteté de leurs vues, les Anglais allaient d'abord, et dès le début, réaliser avec des effectifs modestes mais bien groupés, une supériorité numérique écrasante sur les effectifs turcs éparsillés sur un vaste territoire avec des communications rares et précaires. Une documentation consciente et des détails précis permettent de suivre cette campagne, qui se déroule du Golfe Persique à Mossoul. On lira avec intérêt l'influence de la mission allemande von der Goltz, certain «intermède diplomatique» allemand en Perse et surtout les pages dans lesquelles le

commandant Moukbil Bey évoque le siège de Kut-el-Amara par les Turcs, siège qui dura quatre mois et demi et qui est riche d'enseignements utiles.

E. P., cap.

Varia.

Offizieller Skitourenführer der Schweiz, herausgegeben vom Schweiz. Skiverband. Verlag Kümmerly & Frey, Bern, und Emil Rüegg & Cie., Zürich. 367 Seiten.

Der Band ist ein Lexikon der Skitouren der Schweiz. Er ermöglicht die Vorbereitung der Touren zu Hause an Hand eines guten Kartenmaterials und einlässlicher Angaben von Tourenrouten, Marschzeiten, besonderen Gefahrverhältnissen, Hütten- und Unterkunftsverhältnissen, Führern und Literatur. Eine Uebersichtskarte der ganzen Schweiz weist auf 17 Einzelkarten der besten Skigebiete der Schweiz (Masstab 1:200,000) mit roten Tourenzeichnungen. Wie das Vorwort des Bandes selbst erklärt, ist eine Orientierung im Gelände von diesem Kartenmaterial nicht zu erwarten. Hierzu bedarf der Tourist der Spezialkarten, auf die hier aufmerksam gemacht wird. Das Bildermaterial ist ein guter Kommentar zu den Karten. Es soll nicht Buchschmuck sein, sondern Erläuterung.

Der Band ist auch vom rein militärischen Standpunkt aus gesehen sehr zu begrüßen. — Er ist für dienstliches und ausserdienstliches Skilaufen ein wertvolles Hilfsmittel.

K. Br.

Theater ohne Frau. Von Dr. Hermann Pörzgen, Ost-Europa-Verlag, Berlin W 35 und Königsberg. Preis RM. 5.—. 221 Seiten und 40 Abbildungen.

Mit grossem Fleiss und grosser Liebe zur Sache ist in diesem Buche das Material zusammengetragen, das das Bühnenleben der kriegsgefangenen Deutschen 1914—1920 umfasst. Nicht ohne Mitgefühl liest man, mit welch primitiven Mitteln die Kriegsgefangenen den Hunger nach geistiger Nahrung ihrer Leidensgefährten zu stillen suchten. Und besonders interessant ist das Kapitel über die Damendarsteller im Theater ohne Frau. Alle Bücher, die sich mit den Fragen der Kriegsgefangenenfürsorge befassen, sind interessant, werden durch sie doch oft Nachtseiten und Abgründe der menschlichen Natur erschlossen, die sonst leider nie das Tageslicht erblickt hätten. Sd.

Geld macht Geschichte. Von Curt Hotzel. 1933. Verlag Das Reich, Berlin. 101 Seiten.

In der vorliegenden Schrift wird das Werk der politischen Bankiers gezeigt. Die interessante Abhandlung zeigt die Entwicklung der grossen Hofbankiers Fugger, Fould, Rothschild und Morgan und den ungeheuren Einfluss, den diese Leute auf die Entwicklung der politischen Ereignisse gehabt haben. Allerdings einer streng wissenschaftlichen Untersuchung dürfte das flüssig geschriebene Werklein nicht ganz standhalten.

Sd.

Verzeichnis der Eingänge.

Bei der Redaktion sind in letzter Zeit nachstehende Bücher eingegangen, deren Erscheinen hiermit unsren Lesern angezeigt wird. Ausführliche Befprechung einzelner Werke bleibt vorbehalten.

Die Tiroler Standschützen im Weltkrieg. Von Dr. Anton Mörl. Verlagsanstalt Tyrolia, München. Preis RM. 7.30.

Die Stürmer von Douaumont. Von Cordt v. Brandis und Walter Blöem. Traditionenverlag Kolk & Co., Berlin. Preis RM. 3.50.

Matrosen, Soldaten, Kameraden. Von Prof. Max Burchartz und E. Zeller. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Preis RM. 4.80.

Fünfzehn Unteroffiziersthemen. Von Gesterding Schwatlo und Feyerabend. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 2.50.

Der Nothelfer in Unglücksfällen. Von Dr. med. Kolb. Verlag der Aerztlichen Rundschau Otto Gmelin, München. Preis RM. 1.35.

Nächstenliebe im Weltenbrand. Von Mary Bohny. Verlag Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg. Preis RM. 2.85. M. R.